

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 34

Artikel: Moderne Sklaverei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In jedem Eisenbahncoupee und in jedem Wartsaal liest man wohlgemeinte Warnungstafeln für alleinreisende Mädchen! Wenn die Mädchen nur warten wollten mit dem Alleinreisen bis sie neunundfünfzig Jahre alt sind, so hätten sie nichts mehr zu befürchten, bei vielen tritt der Fall schon früher ein.

Männer reisen viel häufiger als Mädchen, und alleinreisende Männer sind erschrecklich vielen Gefahren ausgesetzt, so daß es Pflicht jedes lebenshaltigen nebelspaltenden ehrlichen Gemütes ist, auf solche Gefahren aufmerksam zu machen.

So zum Beispiel soll man nie in ein Theater oder Tingeltangeltrifottanzetablissement, ebensowenig in einen Kinetographen gehen, in dem die allein- und nichtalleinreisenden Mädchen, Frauen, Damen und Weibsbilder, die voraus zu sitzen kommen, richtipolizeilich genötigt werden, ihre achtundneunzig Centimeter breiten Kopfbedeckel mit Straußfederkränzen vom Kopfe zu nehmen.

Man muß auch nicht bloß alleinreisende Mädchen, sondern oft auch vor alleinreisenden, gehenden und sitzenden Damen warnen, denn gar nicht selten geschieht es, daß solche Fehlbildeten rastlos und ratgebend sich an einen unerfahrenen Jüngling machen, manchmal auch von einem vielerfahrenen mit eisengrauen Greisenhaaren, und lehren ihn, daß er etwas erfahren muß, was dann auch die andern Leute erfahren und tags darauf steht im Polizeibericht, es sei einem einsamen Wanderer eine kostbare Remontouruhr abhanden gekommen.

Manchmal handelt es sich auch nicht nur um vorübergehende Kantonsblattwidrige zivilisationsunbewußte Dämmerungs- und Promenadenbänklein-Befamntschäften, sondern um eine zielbewußte Tochterverfälschung von Seiten einer fürsorglichen Mutter. Da sind die Kurzhäuser, Bäder und Bädchen, die Gartenkonzerte usw. eine reiche Fundgrube. Freilich tut man nicht immer einen lägen Griff, und wenn's sein muß, so zahlt einmal ein dummer Teufel einer Trammacharin einen Bagen Fahrgebihr und wird dabei Bräutigam einer feineren Banfdirektorstochter. Allerdings ist dies nicht jedes-

mal der Fall, und mit dem Lächeln ist höchstens bewiesen, daß das Gebiß in Ordnung ist.

Aber mit dem *cherchez la femme* ist die große Warnungsfrage noch nicht erledigt. Wie mancher liest mit durstiger Seele und noch durstigerer Kehle das Erlösungswort *Bislin!* Oha. Wenn man das hellbraune Getränk an die Lippen setzt, so ist es eben ganz etwas andres und „nach Art“ fabriziert, initiiert, du bist angelchmiert; der Wirt aber würde zetermordio brüllen, wenn du ihn mit einem Weißblechlein „nach Art“ eines Fälschlers bezahlen wolltest. Unsere Juristen aber und Gesetzeshüter stehen da „nach Art“ eines Fiesls am Berg.

Für unerfahrene Reisende sollten Warnungstafeln an allen Ecken stehen, zum Beispiel auch, daß man nicht meinen soll, in der ersten und zweiten Klasse der Eisenbahn reisen nur Leute besserer Qualität, oder die Wandelgänge seien da, damit man die Landschaft besser übersehen kann, nein, denn da pflastert sich mit gespreizten Armen und Beinen ein großnackiger Amerikaner, Anglikaner oder deutschgeborener Imitator derselben hin und knastert in die Welt hinaus, den Andern die Aussicht verwehrend.

Von dem Nachtgewögel der Berliner Gubenburgeren wollen wir hier schweigen, diese Seite aristokratischer Weltanschauung und hochvornehmer Privilegien sei denen überlassen, die die Arbeit für entehrend erklären. Aber eine andere hochnotpeinliche Warnung, die stets nur den Einzelstehenden oder Einzelherumrennenden betrifft, dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Jedes Tierlein hat sein Plästerlein und manches Türlein hat ein Spältlein, das zur Aufnahme eines Schnurappensfüßes bestimmt ist und dem, der der Verzweiflung nahe, die Türe der Erlösung öffnen sollte. Aber wenn es nun verschoppt ist? Nanu, was dann? Oder wenn der schwerbedrängte Jüngling, Gemann oder Witwer keinen einzelnen Bagen bei sich hat sondern nur grobe Fälscher, soll er dann ersticken an seinem Mammon? Er ruft die Menschen an, die Götter, sein Fehlen bringt zu keinem Retter! So geht's auch bei der Bundesbahn!

Schlachthaushäusliches.

Schlachthaus Zürich, Schlachthaus Rorschach, Daß man mir nicht etwas vormach!

Schlachthaus Rorschach, Schlachthaus Zürich,

Jedes hat doch etwas für sich.

Damit Steuerbagen nicht rosten, irrte man sich von wegen den Kosten. Sind diese Häuser fertig, werden's Allen, besonders den Herren Meggern gefallen. Sie werden dann wohl auf Tod und Leben, das Fleisch viel wohlfeiler geben. So finden nach sicherer Mittelung die Steuerzahler wieder ihre Heilung.

Humor der Weltgeschichte.

Gute Miße macht Frau Alio jetzt:

Erst als Sturm sein Lustschiff ganz zerseht,

Sah durch seines Volkes reiche Spenden

Zeppelin die ewige Geldnot enden.

Und desgleichen beim „Hauptmann von Köpenik“

Wendete Malheur das Mißgeschick:

Erst im „Hundeloch“ versenkt,

Wurden Vermögen ihm geschenkt,

Und begnadigt jezo auch noch, kann

Er nun leben als „gemachter Mann“!

Moderne Sklaverei.

Die Ferien kamen, hurra, jubel!

Da dünkt sich der Großstadtherdenmensch frei...

Gern ließ' er die kleinlichen Sorgen zu Haus

Und zög' an das Meer, in die Berge hinaus —

Doch schon wenn er Rucksack und Koffer vollsack,

Hat ihn ein Tyrann — beim Kragen gepackt:

Er tut's nicht unter zehn Zentimeter hoch —

Da kriegte die „Freiheit“ das erste Loch...

Und weiter zwingt noch zu allerlei Bürde

Die ängstliche Rücksicht auf „Stand“ und „Würde“:

Gepfropft in der Eisenbahn einer am andern

Geht los das moderne Ferienwandern;

Dann Raft im Gewimmel von Mode-Bädern,

Besetzt mit dem höllischen Unkrautamen

Des Großstadtpflasters, den Modedamen —

O Modeplaisir, wie bist du lebern!

Es ist ein Skandal, wie verengern gekommt

Die Großstadtmauern den Horizont —

Auch die goldene Freiheit der Ferienzeit

Verschandeln die „Klaven der Eitelkeit“!

S. B. B.-Grundätze.

Heut', da alles auf die armen reichen Leute,

Die der Sozi und der Steuerschraube Beute,

Hackt, hört man es doppelt gern,

Daß die S. B. B.-Direktion in Bern

Mit den „Armen“ fühlt ein menschlich Rühren.

Und die Extrawagen-Tage reformieren.

Und verbilligen will —, damit die Edeln,

Die nicht gern zusammen mit dem Pöbel reisen,

Nicht von ihrem besten Teil, dem Geld, verdrödeln

Zu viel — solche zarte Rücksicht muß man preisen!

Daß die S. B. B. beinahe defizitern,

Darf „Noblesse oblige“ als Grundsatz nicht

erschüttern,

Denn es hackt ja auch bei großen Herrn

Eine Kräh' nicht die andre gern...

bleiben nur die andern Tagen so bestehen,

Wird man schon dem droh'nden Defizit entgehen —

In anderm Ton hört man den andern „Grundsatz“

klingen:

Die „Masse“ muß es bringen!...

Castro.

Castro, deine Politiken

Sind ja fein, daß weiß mer scho;

Doch paß auf, daß sie nicht zwicken

Dich in deinen Staatspopo.

Was du herrschen' nennest, Castro,

Weißt du, wie man dem sonst sagt?

Ein verflucht-gemeines Castro

Das dich armen Teufel plagt.

Fragtest hinterm Kadentisch einst:

„Was beliebt euch schöne Frau?“

Warst ein armer, nackter Fisch einst,

Jetzt ein „Herrscher“ — goppel au.

Castro, Castro, liebes Söhnchen

Paß mir auf, nimm dich acht.

Hast du deine Milliónchen

Schon aufs Trockene gebracht?

Was, noch nicht? Dann mußt du eifen;

Nimm dein Säcklein in die Hand;

Eh' sie dir den A... verfeilen,

Flieh aus deinem „Wunderland“.

Wau!

Splitter.

Die Gefälligkeit ist ein Weib —

Wahllosigkeit macht sie zur Dirne.

Liebe Amalia! — Daß du mir nicht etwa einen Kurort oder

gar ein Bad besuchst, oder es ist zwischen uns ausgeamaliert. Was Kur-

ort? — Du bist ja ganz gesund seit du deinen Mann abgetrieben hast,

und was Bad? — Wer eine Wanne besitzt und Schmierseife, braucht

weder Pfäffers noch Interlaken und Baden. Nimm ein Hausbad und

Schwamm darüber. Nimmst du dein Bad in der Wanne, gehts dir nicht

wie der Susanne. Es stehen keine Alten auf der Lauer und gucken ver-

brecherisch über die Mauer, kein König David oder von Belgien oder doch

ähnlich wie dieselbigen. Wade daheim im leichten Gewande aber nur

nicht wieder in der Ehstande. Im Übrigen ist wieder ein Fest zu feiern.

Ich höre daß die Frauen in Baiern, verlangen energisch das Wahlrecht;

die Männer stimmen fast allemal schlecht, und verschaffen sich immer Be-

hörden, die Frauenrechte total ermorden. Wenn Hosenträger den Lehrer

wählen, haben die Frauen nichts zu befehlen, dann bekommen die männ-

lichen Kinder natürlich die nämlichen Grinder, welche sie unter dem Hut

tragen und später über alles Weibliche klagen.

Wenn wir den neuen Prediger hören, dann will er die ganze Welt

belehren, als wären Mannsgeschöpfe einzig die Braven, und die Weiber

nur dann, wenn sie schlafen. Von Männern gewählte Richter sehen die

schönern Gesichter, und urteilen halt eben parteiisch, und finden hingegen

ganz unverzeihlich, was etwa eine ältere getan auf dieser holprigen Lebens-

bahn. Ja wohl! so was macht sich heiter und so weiter! — Also bade

nicht, wasche nur ab deine Schüchternheit und Blödigkeit, und schaffe mit

für unsere Freiheit; dann ist bald das vergoldete Zeitalter da!

Eulalia.

Es zeigen sich die Herren Mürger

Am Wallensee als erste Burger,

Und donnert ein Automobil

Auf ihrer Straße rasch ans Ziel,

So gibt ein Hindernis dem Stinker

Befehlenden Unhaltungsqualen

Ein Wagen auf der Straße quer

Droht lachend: „Weiter geht's nicht mehr!“

Zu leidigen Aufhaltungsqualen

Sind hundert Franken zu bezahlen,

Daß künftig Mann und Weib und Kind

Vor wilden Teufeln sicher sind.

Dann halten sich doch etwas besser

Die halbverrückten Klopfesser.

Hundstags Pech.

Es lachte der Himmel, die Rose blühte,

Die Sommerlust machte mich trunken;

Und als ich war vom Wandern müde,

Bin ich ins Moos gesunken.

Hab' süß geschlafen, geträumt famos —,

Doch als ich erwachte, o Schreck,

Da lag ich zwar immer noch weich im Moos,

Doch 's „Moos“ aus dem Beutel —

war weg!

Kulturzeichen.

Wie sehr die Türkei schon „europä-

siert“, das zeigt am besten das Faktum,

daß man dort schon — streikt.